

Der sächsische Bergsteiger



Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Der sächsische Bergsteiger

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins

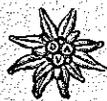
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Verlag: Druckeri-Bohler, Dresden A 16, Dürerstraße 118, Ruf 6 26 57 / Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. / Zweigführer: Martin Wächter, Dresden A 19, Glasbütten-Str. 19, Ruf 3 80 63 / Schatzmeister: Arthur Schmidt, Dresden A 23, Großenhainer Str. 179 / Schriftleiter: Arno Neumann, Dresden A 16, Marschnerstr. 27 / Geschäftsstelle: Sportberger, Inhaber Walter Kott, Dresden A 1, Seestr. 6 I, Ruf 1 17 23 / Bezugspreis für Mitglieder des Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund 60 Rpf. jährlich, für Nichtmitglieder kostet jedes Heft 40 Rpf. Bestellungen und Zahlungen für die Zeitschrift ausschließlich an die Zahlstelle des Verlages: Postfachkonto Dresden 88 189 Arthur Schmidt, Dresden A 23.

Laufende Nr. 253

Dezember 1940

21. Jahrgang



Verammlungskalender

In Zukunft finden unsere Mitgliederversammlungen im **Odeum, Carusstr.** statt und zwar erstmals am 17. Dezember 20 Uhr in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag Th. Timmroth: Norwegen und der Krieg.

- | | |
|---|--|
| 17. 12. 40 Mitgliederversammlung mit Vortrag im Odeum, Carusstraße. | 14. 1. 41 Beiratsitzung. |
| 30. 12. 40 Jugendabend im Hotel Braunschweiger Hof. | 21. 1. 41 Mitgliederversammlung im Odeum, Carusstraße. |
| 6. 1. 41 Gipfelbuchauschuss-Sitzung im Hotel Braunschweiger Hof. | 27. 1. 41 Jugendabend im Hotel Braunschweiger Hof. |
| 7. 1. 41 Jungmannschaftsabend im Hotel Braunschweiger Hof. | 28. 1. 41 Samariterversammlung. |
| 13. 1. 41 Jugendabend im Hotel Braunschweiger Hof. | |

Gesangsabteilung

Jeden Mittwoch Übungsabend des Bergsteigerchors in der Rabensteinkantine.

Arbeitsbericht des Gipfelbuchauschusses

- | | |
|---|---|
| 14. 9. 40 Höllenhundspitze, Kapsel ausgetauscht. G. A. | 15. 9. 40 Torwächter, 1. Ring der Nordwand erneuert. G. A. |
| 22. 9. 40 Höllenhundspitze, 2. Ring der Südwestkante erneuert. G. A. | 15. 9. 40 Hoher Torstein, Neues Buch gelegt. F. A. B. |
| 27. 10. Sieberturm, Kapselstücke gefeilt. W. Weinhold, „Bergfried“. | 29. 9. 40 Falkenstein, Buch eingezogen, da ausgeschrieben. G. Klingelhöffer, Wanderluft. |
| 20. 10. Hirschgrundkegel, Alten Ring im Ausstieg des Alten Wegs gezogen. G. Weniger, Jgd. | 5. 10. Falkenstein, Neues Buch gelegt. G. A. |
| 14. 9. 40 Großer Halben, Kapsel ausgetauscht. H. Halang, Arnsteiner. | 27. 10. Kleines Bärenhorn, Kapselstücke gefeilt. G. A. |
| 15. 9. 40 Brandturm, Kapsel ausgetauscht. D. Wirth, Arnsteiner. | 8. 9. 40 Bloßstock, 2. Ring des Schönwegs erneuert. 1. Ring des Edelweiskwegs erneuert. G. A. |
| 20. 10. Raube Zinne, Kapselstücke gefeilt. G. A. | 7. 9. 40 Breiteklufturm, Kapsel ausgetauscht. G. A. |
| 5. 10. Dachsenstein, Kapsel ausgetauscht. H. Claus, Arnsteiner. | 29. 9. 40 Heringstein, 1. Ring des Eismundwand durch Ring ersetzt. G. A. |
| 11. 10. Verlassene Wand, Stütz im Neuen Nordweg durch Ring ersetzt. G. A. | 20. 10. Silberwandturm, 1. und 2. Ring der Talwand erneuert. G. A. |
| 13. 10. Obelisk, Gipfelkopf untermauert. G. A. | |
| 12. 10. Kaiser-Franz-Joseph-Turm, Ring der Talwand erneuert. G. A. | |

Unseren Mitarbeitern danken wir herzlich für ihre Mitarbeit

Der Gipfelbuchauschuss
t. W. Stauf.

Wenn die Weihnachtsglocken im Großdeutschen Raum klingen!

Unsere Gedanken werden bei Euch sein, bei unseren Bergkameraden, die irgendwo Wacht halten und die Heimat schützen. Fern von Euren Lieben aber auch fern von Euren Bergen. Wir in der Heimat wollen am Heiligabend mit dankbarem Sinn bei Euch sein. Wir wollen an diesem Tag an die Taten und Leistungen unserer Wehrmacht denken und hoffen, daß die Glocken bald den Frieden verkünden im siegreichen Großdeutschland. Euch Ihr lieben Bergkameraden möge dann ein frohes und gesundes Wiedersehen in der Heimat beschieden sein, ein Wiedersehen mit Euren Bergen. Diesen Wunsch sendet Euch allen zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel mit einem Berg-Heil der

„Sächsische Bergsteiger“

Bergfahrt in den heiligen Abend. Erich Mühlbach, A.O. Hunsikirchler

Deutschland hat den Entscheidungs-Krieg gegen die Westmächte aufgenommen. Auch wir Bergsteiger sind zu den Waffen geeilt, um unser Vaterland und unsere Heimat zu verteidigen.

Nach alter Tradition hatte sich unser Klub auch dieses Jahr zu einer schlichten Weihnachtsfeier, angemessen der ersten Zeit, in der wir jetzt leben, zusammengesunden. Es war besonders schön zu sehen, wie die Kameraden ihr Bergkleid mit der Uniform der deutschen Wehrmacht vertauscht hatten. Aber leider war es nicht allen Kameraden möglich, bei dieser Feier zugegen zu sein, da sie über Weihnachten nicht alle nach Hause kommen konnten. Doch das Zusammengehörigkeitsgefühl spannt sich weit über Deutschlands Gawe, und sie waren im Geiste doch in unserer Mitte. Nach dem Verlauf der Weihnachtsfeier schlossen wir mit einem dreifachen Bergheil! Wir trennten uns wieder, aber zwischen uns stand verbindend unsere Liebe zu den Bergen.

Inzwischen war es bereits Mitternacht geworden. Herrlich schien der Mond, und um diesem Abend noch eine Vertiefung zu geben, beschloß ich, mit meinem Kameraden Helmut eine Nachtbesteigung auf den Müllerstein zu unternehmen. Gesagt, getan; ohne jegliche Ausrüstung zogen wir los. Durch kniehohen Schnee wanderten wir durch den Obriegensteig und Wildschützensteig zum Müllerstein: ein romantischer Weg. Die Bäume, schwertragend an ihrer weißen Last, ragten gespannt in die klare Winternacht, und über uns spannte sich der weite Himmel mit unzähligen, funkelnden Sternen und dem großen silbernen Monde. Märchenhaft mutete uns die Umgebung an. Geisterte da nicht ein Altraunen-Männchen odert dort ein Riese? Es waren nur die Bäume, die in ihrem gefrorenen Zustande grotesk zum Himmel ragten. Von der Schneelast umgebrochene Bäume, hohe Schneewehen verpörrten uns fast den Weg. Unser Ziel war erreicht.

Dunkel, und ich möchte fast sagen drohend, lag der Müllerstein vor uns. Es war mir, als blickte er

lächelnd auf uns kleine Menschen herab, die ihn in der Julnacht bezwingen wollten. Wir machten uns aber doch ans Werk und fühlten gar bald, daß der auch sonst so leichte Müllerstein heute in dieser feierlichen Nacht sich auf seine Weise verteidigte. Aber durch unsere Bergkameradschaft schafften wir es doch. Wir halfen uns gemeinsam, wenn es einmal an vereister Stelle gar zu beschwerlich wurde. Nichts konnte uns von unserem Vorhaben abbringen und unsere Mühe wurde dadurch belohnt, daß wir den Gipfel erreichten. Ein stummer Händedruck war alles, was wir austauschten; denn in Worten kann man ja ein so tiefes Bergerlebnis nicht schildern. Um uns war feierliche Stille; heute war die längste Nacht. Unsere Gedanken eilten zurück an frohe, vergangene Bergfahrten. Vor uns lag das neue Jahr. Was wird es uns alles bringen? Wird es die siegreiche Entscheidung herbeiführen? Und wieder waren unsere Gedanken bei den Kameraden an der Front. Weiter schweiften unsere Gedanken, angeregt durch die gespenstige Umgebung. Wie aus einem inneren Gefühl heraus sangen wir das Berglied „Fest und stark hält uns ein Band umschlungen...“

Nach geraumer Gipfelrast mußten wir an den Abstieg denken. Es war, als wollte der Berg uns in seinem Zauberbanne behalten, doch bewerkstelligten wir auch diesen Teil unserer so schönen Bergfahrt.

Die Zeit war vorgerückt und wir mußten den Heimweg antreten. Ein letzter Blick nach dem Felsen, wir wandten uns ab, und ich wußte, das war mein tiefstes Bergerlebnis. Der dunkle Wald nahm uns auf. Wieder fühlten wir die leise Sprache der Natur auf uns einwirken, wieder war es uns, als wäre der Wald von lebenden Märchenfiguren umstellt.

Man spürte schon den erwachenden Morgen, als wir in das noch schlafende Örtchen Postelwitz einzogen. Damit war dies meine letzte Bergfahrt; denn nun stehe auch ich, wie viele unserer Kameraden, unter den Waffen der deutschen Wehrmacht.

Wir müssen siegen!

Renger-Gedächtnisweg am Falkenstein, 2. Begehung um 3. Juni 1923

Der im Sommer 1922 von einer Seilgemeinschaft der F.R.V. durchgeführte neue Weg am Falkenstein hatt einen Streit der Meinungen entfesselt, ob nicht künstliche Hilfsmittel — in diesem Falle die Benützung des obersten Ringes zur Unterstützung des Baumannes — maßgeblich zum Erfolge beigetragen hätten. Dieser Weg, dem Gedächtnis unseres Kameraden Erhard Renger gewidmet, war damit recht unliebsam zum Mittelpunkt einer mehr oder minder sportlichen Auseinandersetzung geworden. Ich habe jedoch nicht die Absicht, alte Geschichten aufzuwärmen oder über Vergangenes zu rechten, damals wie heute aber war uns sportliche Ehrlichkeit oberstes Gesetz.

So rüstete die F.R.V. am 3. 6. 1923 zu einer Wiederholung des bisher von keiner anderen Seilgemeinschaft durchstiegenen Weges. Wir waren ihrer viele, die an diesem Tage hinauf zum Falkenstein pilgerten, noch mehr aber waren dort sachverständige Bergsteiger und Kritiker anwesend, um sich von der „sportlich einwandfreien“ Begehung persönlich zu überzeugen, soweit dies, meiner Meinung nach, von unten möglich ist. Gleich zwei Seilschaften wollten wir den Weg zum Gipfel zwingen.

Als erste stiegen Paul Sch., Paul J. und Rudi Str. an. Schon bei der Baustelle auf dem Bande wurde peinlichst darauf geachtet, ja nicht den ersten Ring zur Unterstützung der Bauleute zu nehmen. Glatz ging die Sache zum Bande, weiter zum „Zwischenbuch“, auch einer Erscheinung von damals, dann kam der Endkampf am dritten Ring. Leider kam Rudi nicht zum Siege, kniefrei ließ er Blut am Fels, über den Überhang kam er nicht hinweg. Schweren Herzens mußten die drei „abbauen“.

Wir hatten inzwischen nach Festlegung des Angriffsplanes — Rudi Sch., den Riß und die Verschnidung, ich Quergang und Endriß, Rudi J. als Baumann am dritten Ring den Erfolg unterstützend — uns fertiggemacht, waren auf dem Band wieder eifrig bedacht auf „fehlerfreies“ Bauen, — zwei Mann unten, ich darauf und Rudi als Krönung der Pyramide. Schnell stieg er weg und sicherer als erwartet den Faustriß hoch zum Bande. Hier saßen wir, als von oben die Kunde vom Rückzug der ersten Seilchaft kam. Das war eine böse Nachricht in anbetracht der ganzen äußeren Umstände, sie gab uns einen Vorgeschmack der zu erwartenden Schwierigkeiten — zugleich aber eins, den unbedingten Willen zum Siege. Es galt mehr als nur ein Kampf mit dem Fels! So ging der Kampf, wir hatten inzwischen freie Bahn erhalten, weiter, weiter auf Biegen oder Brechen. Rudi stieg bedächtig aber sicher die Verschnidung hoch, dieses technisch schwere und anstrengende Stück forderte ganze Arbeit —, ich hatte dann ganz nett zu kauen, mich bei meiner geringeren Spreizfähigkeit ob der kurzen Beine da erporzufinden. Vom zweiten Ring ging ich voran, querte nach rechts zum Riß und diesen

hoch zum dritten Ring. Nachdem Rudi J. am zweiten Ring angelangt war, konnte der letzte entscheidende Angriff beginnen. Er kam programmgemäß nach zur Unterstützung und klemmte sich in den Riß, neben ihm der ominöse Ring. Ich versuchte, im überhängenden Teil des Risses steckend, den Überhang zu gewinnen. Kein Griff, kein Räckchen, alles glatt, blieb nur der Riß zum Verklennen des Unterarmes. Zog ich an, zeigte der Unterkörper das peinliche Bestreben, in die Gegend zu pendeln. Rudi konnte mir da aber keine Unterstützung mehr geben. Langsam gingen auch die Kräfte zu Ende — da faßten wir einen Entschluß, hart und klar, der Erfolg versprach. „Rudi muß, wo ich bin, über mich hinweg!“ So wechselte J. mit Sch. den Platz, übernahm die Sicherung vom zweiten Ring aus, ich blieb wie bisher im Riß unterm Überhang, die Knie festgeklemmt, Oberkörper und Hände aber frei beweglich. Bald hatte mich Rudi erreicht, sein Seil schnappte in den Karabiner — die Entscheidung begann! Langsam faßte seine Linke meinen Fuß, die Rechte zog sich am Oberschenkel hoch, liebevoll legte sich sein Arm um meinen Hals. Zusammengekauert saß ich jetzt da, krampfhaft die Hände im Riß verklemt, um Rudis gute 150 Pfund Hudepack tragen zu können. Dann saß er auf mir, konnte mit einer Hand über den Überhang langen und diese ganz im zurückfliehenden Teil des Risses verklemmen. Jetzt stand er auf mir, langsam schob sich sein Oberkörper um den Überhang, indeß die Füße in die Lüfte strebten. Ich aber, jetzt des Sieges gewiß, faßte beide mit den Händen, rechte den Körper so hoch als möglich und schob den Führer hinauf, dem Gipfel, dem Siege zu! Der Ring aber, das „künstliche Hilfsmittel“, steckte einen ganzen Meter unter meinen Füßen im Fels! So ging, gezogen und von mir unterstützt, noch Rudi J. über mich hinweg. Diese beiden zogen mich dann mit vereinten Kräften am Seil aus dem Riß — so fest hatte mich die Last der zwei verklemt. Aber auch die Hosen und der Bast an den Knien hatten die rauhe Behandlung übergenommen und zeigten nicht geringe Kampfspuren. Daß ich außerdem noch einige Tage die verkorkste Beinmstellung schmerzhaft empfand, wollte nichts besagen gegenüber dem Gefühl, doch noch und trotz allem, zum Gipfel durchgekämpft zu haben.

Ich habe oft gebaut und auf Bauleuten gestanden, diese Art des Bauens ist mir nicht wieder vorgekommen. — Es soll von unten gut ausgesehen haben.

Als wir dann, auch Carl K. war als vierter Mann nachgekommen —, auf dem Gipfel saßen, wurde nicht mehr viel gesprochen, jeder war freudig erregt ob der gelungenen zweiten Durchsteigung des Weges zum Gedenken unseres unvergessenen Kameraden.

Herbstwanderung. Walter Großmann, S.B.F.D.

Verlassen späht ich durchs Fenster, ein leiser Wind weht und läßt die bunten Blätter luftig im Spiel umherfliegen. Das Wetter ist nicht gerade einladend, es fallen ab und zu Regentropfen, und doch hat die Natur in diesem Element etwas an sich, etwas rauhes und doch mildes, etwas unheimliches und doch schönes, man sieht's und kann's nicht beschreiben. Es ist Herbst.

Es läßt mir keine Ruhe, ich muß hinaus, muß alles das, was ich durchs Fenster sah, im Freien erleben, muß dorthin, wo der Sturm die schroffen Felsen umtoßt, um an ihnen zu zerbersten. Das mir immer wieder gefallende Gebiet von Schmilka war für dieses Erleben mein Ziel. Es war schon am Nachmittag, als ich die Fahrt über die Elbe anlegte. Eine leichte Brise wehte und schlug auf dem Wasser kleine Wellen, die sich so richtig der Herbststimmung anpaßten. Mein Sinn war, nur allein zu sein. So schlenderte ich denn gerade zu, kein Ziel vor Augen, nur hinein in den Wald. Hier war alles still, kein Vogel sang, die Tierwelt schien bereits zu schlafen, kein sichtbar lebendes Wesen war in meiner Nähe, nur einen Begleiter hatte ich: die Einsamkeit. Ein Spinnennetz, das voll Regentropfen hing, erschien durch die eigenartige Beleuchtung silberhell, es sah aus als lebte es und war doch tot. Langsam trottete ich durch Pfützen und Rot dahin, sog die ozonreiche Luft ein und kam ungewollt, oder war es ein Magnet, der mich dahin zog, der Heiligen Stiege näher. Hier im Tal war friedliche Ruhe, kein Lüftchen wehte, nur an den Bergen und Gipfeln hingen schwere Wolken, die jeden Augenblick drohten, herunterzufallen. Die Nadelbäume hatten ein eigenartiges Grün angelegt und sahen stolz auf mich einsamen Wanderer herab. Ganz anders sahen die Laubbäume aus, sie trugen ein buntes Kleid, noch vor wenigen Tagen waren die Blätter grün und jetzt hat irgendein Meister seine Größe bewiesen und jeden Baum mit einer besonderen Farbe bedacht, wahrlich eine große Leistung, Wunder der Natur. Traumersunken schlendere ich weiter, erklimme die Stufen und schau mich dabei um, nicht etwa um auszupusten, sondern mich an dem Anblick zu weiden. Da zerreißt

an irgendeiner Stelle der Wind den Wolkenfleier und gleich einem Heiligenschein lugt die Sonne durch die Öffnung und bescheint die Mutter Erde. Oben angelangt empfängt mich ein unangenehmer Sturm, mir ist als sei die Hölle los. Er fegt die Wolken hin und her, Regenschauer unterbrechen dieses Treiben, Blätter, die gerade noch stolz irgendeinen Baum schmückten, werden losgerissen, in die Höhe geschleudert, um dann zurück zur Erde zu fallen. Schon bedeckt das Laub an manchen Stellen beträchtlich die Erde. Weiter gehe ich und komme an den Teufelsturm. Grau und glitschig sieht der Fels aus, und an manchen Stellen hat das Gestein eine grünliche Farbe angenommen. In diesem Zustand sieht dieser Gipfel ganz besonders abweisend aus, dazu kommt noch das Scheul des Sturmes und das Plätern meines Regemantels. Bei diesem Getöse der Natur fühle ich mich wohl, ich denke nicht aus Nachhausegehen, trotzdem es anfängt zu dunkeln, will ich weiter, möchte dem Sturm trotzen. So gelangte ich denn, gegen den Sturm ankämpfend, bei strömendem Regen auf dem Gratweg an. Zu beiden Seiten schaute die gähnende Tiefe herauf, gleichsam als wollte sie mir etwas Neues erzählen. Unaufföhrlich floss der Regen herab, es sah aus, als wollte jeder Tropfen zuerst auf der Erde sein, einer wollte den anderen überholen, und doch gelang es keinem. In diese Betrachtungen war ich so vertieft, daß ich kaum die eingetretene Finsternis bemerkte. Der Himmel schloß seine Pforten, es hörte auf zu regnen, die Wolkenfleier senkten sich und aus dem Nebelmeer heraus sah ich erst gespensterhaft, dann immer deutlicher werdend als Silhouette die Schrammstein-Kette. Der Wind sorgte für das Reinfegen der ganzen Umgebung und bald standen die Sterne am Himmel, die mir so viel erzählten und doch nicht selbst sprechen konnten. Ich empfand es als Dank, daß ich nochmals alles schauen durfte, und befriedigt lenkte ich meine Schritte durch die Breite Klust gen Schmilka. In den Wipfeln der Bäume aber sang leise der Wind sein Abendlied und diese Töne waren jetzt mein Begleiter und mit ihnen die Finsternis.

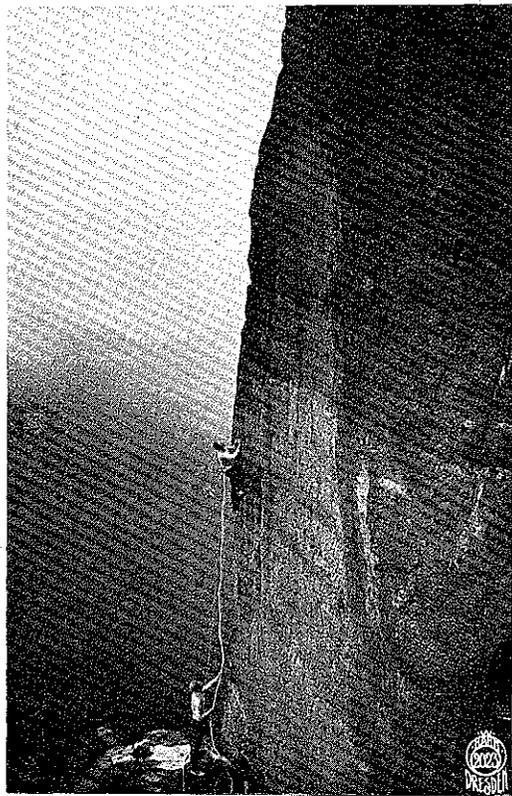
Strubichkante (Südwestweg) am Wilden Kopf

Helmuth Wagler (Jungmannschaft) T.C. Bergfreunde 16

Nachdem wir einige schöne Sachen hinter uns hatten, stand es für mich fest, mich auch einmal an der Strubichkante des Wilden Kopfes zu probieren; hatte ich mir diesen Weg doch schon lange in den Kopf gesetzt. Meine Bergkameraden, die ich von diesem Plan in Kenntnis setzte, waren sogleich davon begeistert und schon deshalb wurde er sofort in den Vordergrund unseres Programmes gestellt.

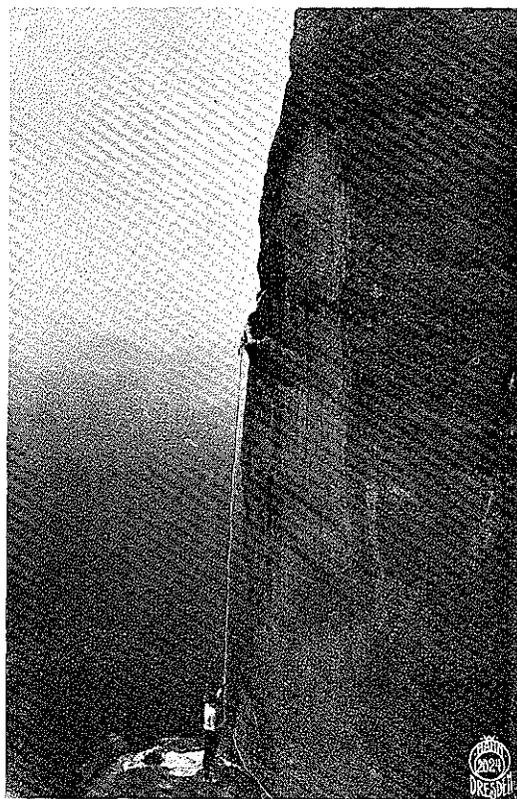
An einem Sonnabend-Nachmittag, im Anfang August, standen wir nun vor der sonderbar geformten Felsgestalt des Wilden Kopfes, in uns der Wille, „Sie“ anzugehen, und die Hoffnung auf ein

Gelingen. Ein herrlicher Tag war das. Das Wetter war wie bestellt. Tiefblau und wolkenlos war der Himmel. Die Sonne sandte erbarmungslos ihre wärmenden Strahlen auf uns herab, so daß jeder von uns mit einer schweißgeperkten Stirn geziert war. Kein Lüftchen regte sich, nur das Zirpen einiger Grillen und das muntere Singen der Vögel löste sich aus der tiefen Stille der Natur. Wäre das nicht ein Tag gewesen, an dem wir unsere Glieder gehörig austrecken konnten, um uns von den Lasten des Alltags zu erholen? Wir dachten anders. Den Kampf liebten wir, die Berge wollten wir erleben, nicht um-



steilen Wandstück, nur eins war mir bekannt, durch dieses Wandstück mußte ich, und daß dies nicht einfach ist, merkte ich gleich nach dem ersten mißlungenen Versuch. In den unmöglichsten Stellungen probierte ich hinweg zu kommen, stieß dabei die geringsten Fläche, die mein Wortschatz zu bieten vermag, hervor, jedoch ohne Erfolg. Da entdeckte ich eine Auflage für die Fingerspitzen. Das mußte der Trick sein. Noch einmal konzentrierte ich mich, sah noch einmal zu meinen Kameraden und der Stelle die ich mir ausgemalt hatte, falls es „schief“ ginge. Wieder langte ich zu der Auflage, setzte die Füße auf Reibung und lief durch. Für links mußte ich etwas zu fassen bekommen, welches sich in einem fraglichen Zangengriffchen bot. Jetzt höherlaufen und durchstützen! Ein kurzer Schauer überfuhr mich dabei, doch da —, ja wirklich —, ich hatte die Schlüsselstelle überwunden. An einer Seilschlinge, die ich um eine Platte gelegt hatte, wurde Heinz, der mich am letzten Überhang noch einmal unterstützen sollte, nachgeholt. Weiter stieg ich bei herrlichster Reibungsletterei an der Kante höher, und da sie mit Moos-Flechten bewachsen war, war nochmals größte Vorsicht nötig. Erst als mein Berg-Heil vom Gipfel erklang, war der Sieg unser, wieder einer meiner Wünsche in Erfüllung gegangen.

Strubichkante am Wilden Kopf. Aufn. W. Hahn



sonst braute in uns das junge Bergsteigerblut. Als ich mir nochmals den Wegverlauf (soweit es möglich war) betrachtet hatte und alles sorgfältig vorbereitet war, stieg ich an. Aus einem blockgefüllten Winkel querte ich auf einem schmalen abschüssigen Bande nach links in die Süd-West-Seite des Lurmes, in dessen Wand ein Riß zu einem großen Plateau führte. Hier wurden zunächst erst einmal alle nachgeholt. Beim Betrachten des Weiterweges war es mir sofort klar, daß ich es hier mit schwerstem Gels zu tun bekam. Dieselbe Ansicht vertraten auch Fred und Werner, und Heinz, der ohne Kopfbedeckung war, meinte, bei ihm mache sich schon vom Anblick ein Hochsträuben der Kopfschmähre bemerkbar. Als mein Respekt vor dem Kommenden etwas gesunken war, trat ich den Weiterweg an. Zunächst ging es zur Kante, an der mir gleich ein Überhang in den Weg trat. Nach diesem wurde die Kante glatt, darum hieß es einige Meter rechts queren, wo kleine, brüchige Platten ein Weiterkommen ermöglichten. Ein feiner Riß wurde schnell zur Sicherung des Weiterweges durch Legen einer Knotenschlinge ausgenützt. Dann stieg ich höher, und da es dabei mit den Kräften ökonomisch umzugehen hieß, drückte ich auf Tempo. Wieder wurde an einem runden Buckel eine Seilschlinge gelegt (diesmal auf Zug), dann ging es an dürftigen Griffen zurück zur Kante. Ein schräger Absatz ermöglichte ein kurzes Ausruhen. Da stand ich nun ratlos vor einem glatten



Kleines Erlebnis im Feindesland. Werner Fritzsche

„Gebirgsjäger, im Namen des Herrn Regimentskommandeurs begrüße ich Euch im Feindesland. Ihr seid vom Ersatztruppenteil zu uns gekommen, um die Lücken gefallener Kameraden auszufüllen. Ihr werdet getreu ihrem Vorbild mit genau demselben Schneid an die Euch gestellten Aufgaben herangehen, wenn es sein muß, unter Hintanzugung des eigenen Lebens“. Diesen Satz hatte ich während unseres Vormarsches durch die Vogesen schon oft gehört. Was aber nun folgte, ließ mich stutzen. „Wenn Ihr jetzt an der Schweizer Grenze Wache steht, dann werdet Ihr die ganze Schönheit dieses Landes kennenlernen. Vor allem die Feldwache 5 sieht die Schweizer Alpen. Nehmt diese Bilder in Euch auf, damit Ihr später einmal eine schöne Erinnerung mit nach Hause bringt.“

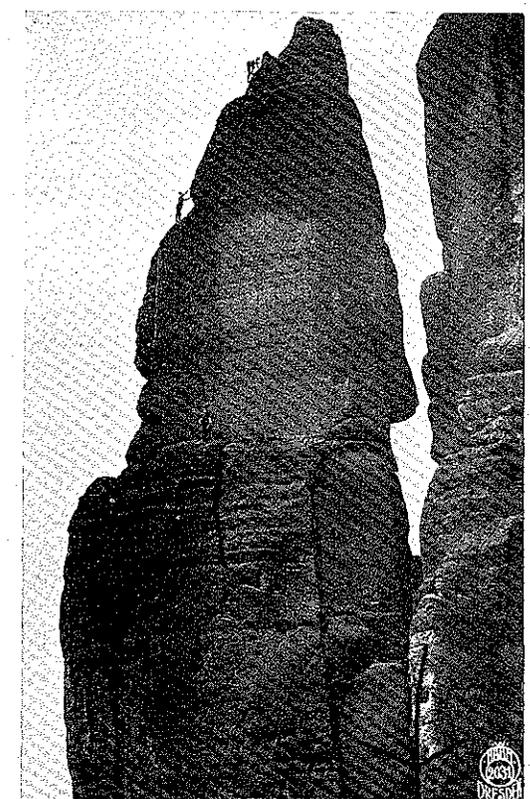
Nach diesen soeben vernommenen Worten war es mir unmöglich, weiter zu arbeiten. In unserem Garnisonort hatten wir schöne Bergtouren in der Hochschwabgruppe gemacht. Wenn dann der Blick über das Gipfelmeer der Tauern glitt, da wurden auch Wünsche bezüglich der Westalpen laut. Bald aber ging der Marsch durch den herrlichen Schwarzwald über Freiburg der Grenze, dem Rhein zu. Die

Berge mußten in den Hintergrund treten, die harte Notwendigkeit verlangte den ganzen Kerl. Wenn man täglich zwischen 30 und 60 Kilometer auf staubigen Asphaltstraßen bei glühender Hitze marschiert, wenn man so nahe am Feind ist, daß von den Kämpfen noch die Toten am Wege liegen, wenn Häuser brennen, wenn vor uns ein vierthundert Panzer von unserer braven Paf erledigt werden und wenn dann ein unendlicher Strom Gefangener an uns vorüberzieht, dann kann kein Gedanke an die Berge mehr aufkommen.

Jetzt saß ich nun im Regimentsgeschäftsraum über trockenen Befehlen, und von jenem Berges Rücken dort vorn sollte man einen Blick auf das Ziel unserer Wünsche haben. Jemanden Weg mußte ich finden, um einmal dort hinaufzukommen. Mein Wunsch ging schneller als gedacht in Erfüllung. Meine Bitte, doch zu einer Inspektionsfahrt zu den Feldwachen einmal mitfahren zu dürfen, wurde schon für den gleichen Nachmittag genehmigt.

Unsere brave Zündapp brummt mit gleichmäßigem Gesang über die schönen glatten Asphaltstraßen, durch das Grenzstädtchen Pontarlier, das im Winter mit seinen 800 Metern Meereshöhe einen ganz schönen Sportbetrieb haben muß. Zwei Sprungschanzen für mittlere Weiten bestätigen auch diese

Strubichkante am Wilden Kopf. Aufn. W. Hahn



Annahme. In vielen Windungen führt die Straße hinauf zum Fort Larimont, das nach der französischen und Schweizer Seite hin die Gegend beherrscht. Trotz dieser überragenden strategischen Lage hat sich die Besatzung gegen unsere braven Panzertruppen nur drei Stunden halten können, dann hat sie sich ergeben. Wir sehen die Spuren dieses heftigen, aber kurzen Kampfes. Granaten sind im Hof krepirt und haben die Fensterscheiben zertrümmert und die Mauern stark beschädigt. Die ausgedehnten Kasematten sind aber noch in tadellosem Zustand und hätten eine wesentlich längere Verteidigung zugelassen. Wie ungeheuer muß also die moralische Wirkung unserer Waffen sein. Aber die notdürftig ausgebaute Straße rollen wir weiter zur Feldwache 5. Meine Spannung wächst mit jedem Meter. Werde ich die Berge sehen? Das Wetter ist einigermaßen klar. Mit einem letzten Aufsehen bleibt unser Motor stehen und der wachhabende Unteroffizier übernimmt unsere Führung. Vorbei geht der Weg an der wunderschön gelegenen Wachhütte, die zu Ehren unseres gefallenen Regiments-Adjutanten seinen Namen trägt und deren Türen zwei holzgeschnitzte Gebirgsjäger zieren; die Arbeit eines unter uns weilenden bekannten Südtiroler Holzschneiders.

Aber eine kleine Felswand steigen wir empor zum höchsten Punkt der Wache. Von hier geht der Blick hinein in die Schweiz und bleibt hängen an weiß und silbern schimmernden Feldern. Wohl über 100 Kilometer entfernt, aber deutlich sichtbar streben dort die Größten der Großen, unser aller Wünsche, in den Himmel. Mont Blanc, Monte Rosa und Matterhorn mit ihren Trabanten bringen mein Bergsteigerblut in Wallung.

Sinnend und träumend vergeht mir die Zeit. Wie oft habe ich schon die Besteigung des Matterhorns gelesen, von jedem Wege kenne ich die Geschichte. In vielen Vorträgen und Artikeln sind mir die anderen Großen begegnet, immer habe ich mir

Feldpostbrief eines jungen Bergsteigers an seinen Vater

... jetzt muß ich Dir ein ganz großes Erlebnis erzählen, wenn's auch, anders betrachtet, eine Dummheit von mir war. — Du weißt ja, daß man manchmal auch den Dienst satt haben kann, und da ich gestern restlos „zusammengebrochen“ war, habe ich die Konsequenz gezogen und mich „getarnt“. — Du fragst wie? Höre: Nach dem Dienstsluß habe ich mich in den riesigen Landschafts-Park des Schlosses, in dem der Stab liegt, verkrümelnd und volle Deckung genommen. Trotz des Regens am frühen Morgen war gegen Abend ein wunderbarer Herbstsonnenschein. Ich schlenderte von einer Waldwiese zur anderen, rauchte ein bischen und war fröhlich und guter Dinge. Ich legte mich auch mal ins Gras, schaute zu den Wolken auf und dachte einige beschaulichere und poetische Gedanken. Und da das Tuch auch grün ist, spürte ich es garnicht mehr daß ich „Kluft“ anhatte. Ich schaute gedankenverloren auf die herrlichen Kiefern, die vor mir standen, und da kam es schon über mich und ich fühlte diese ganz besondere Art Glückseligkeit, die

gewünscht, einen Blick auf sie tun zu können. Jetzt ist es so weit. Ich fühle nicht, daß ich auf einer zerflossenen Panzerkuppel sitze und den Soldatenrock trage. Meine Gedanken wandern zurück zu schönen Bergfahrten im Allgäu, Wetterstein und Karwendel, springen über zu den Heimatbergen mit ihren jähen Klüften, Überhängen und Wänden, die von uns manchmal das Letzte verlangt haben, die aber auch unser Selbstbewußtsein und unsere Kampfkraft stählten. Gerade in diesem Krieg haben wir am eigenen Körper verspürt, welche moralische und körperliche Reserven wir unseren Bergen verdanken. Ein Beispiel zeigt dies ganz deutlich.

In unserer Kompanie sind wir 10 Dresdner Bergsteiger von verschiedener körperlicher Verfassung. Die Strapazen konnten noch so groß sein, nie hat einer von uns schlapp gemacht. Die Füße waren über und über mit Blasen bedeckt, der Rücken blutig gerieben, bei glühender Hitze stellten sich Nasenbluten und Erbrechen ein, das Laufen war teilweise nur noch ein Hartschen; wir haben geflucht, wie Landsker eben nur fluchen können, aber klein beigegeben hat keiner. Im Gegenteil, wir haben noch so viel Humor belesen, daß wir uns gegenseitig die leckersten Gerichte, ein herrlich weißes Bett oder gar einen Stiefel gefülltes Bier mit wunderschöner Blume geschildert haben.

Wenn wir auch manchmal über die Ungetüme der sächsischen Kletterrucksäcke gelacht haben, wenn wir selbst über der verfluchten Bolzerei mit dem Fahrrad uns Mäßigung geschworen haben, jetzt wissen wir, es ist nichts umsonst gewesen.

Von einem zum anderen Berg wandert unablässig mein Blick, mit den heißesten Wünschen, wie sie nur ein Bergsteiger haben kann. Ich würde wohl noch länger so sitzen und schauen, wenn nicht die rauhe Wirklichkeit rief.

Ehe die Träume aber Wirklichkeit werden, muß erst noch ein Gegner unsere Faust spüren; gegen England heißt die Parole, dann aber Berg Heil!

über einen kommt, wenn man nach genußreicher Bergfahrt den Spätnachmittag verträumt und so einen frohen Bergtag ausklingen läßt. Unwillkürlich schaue ich um mich nach den Bergen — und was denkst Du, was da passiert? — Ich sehe, — nun lache aber nicht, — durch heimatisches Kieferngezweig graues Gestein in der Abendsonne leuchten! Da hat's mich gepackt und da ist es passiert, ich mußte es eben tun! Und wenn Du fragst, was? Hier der Bericht:

15. 10. 40 Erste Begehung der Westlichen Parkmaner und erstmalige einwandfreie Überschreitung derselben. — Beschwerlich. — Höhe der Wand: 3,5 (nicht tausend) Meter. Gestein: Im unteren Teil fester, kleingriffiger und abwärts geschichteter Kalkstein, mittlerer Teil etwas locker, oben brüchig. Von rechts ansteigend schwierig nach etwas vorstehendem kleinen Tritte. Von da gerade hoch. (Reibung.) Über grifflose Wandstufe zu Fingerriß und vermittels einer Durchstöße und einem

Griff aus der Westwand (Achtung brüchig!) zum Gipfel.

Schwierigkeit: V—VI anstrengend. Sehr schöne, lohnende Tour.

Blick nach Osten: über wildromantisches Schloßgelände. Nach Westen: über sanft abfallende Wiesenhänge auf Waldstücke und einzelne entfernte Bauernhöfe.

Abstieg: Über die Ostwand, etwas krampfartig vermittels spärlicher Untergriffe zum Fuß des Berges. (Nicht springen!)

Außer der hervorragenden Aussicht zeichnet sich der Gipfel durch wohlfeiles Bienenummen, lindes Lüftchen und sonnige Lage aus. —

Diese erste Begehung wurde von am

15. 10. 40 als Alleingänger gemacht. — — — Na — was sagst Du dazu? Das hat mir wieder einmal den ganzen Ruß aus den Gehirngängen gespült, der sich so angeammelt hatte. Und wenn ich auch nicht an die kommende Zeit denken mag, diese „Erste Begehung“ ist mein schönstes Bergerlebnis in Frankreich. Ich glaube, es wird lange dauern, bis der Abendsonnenglanz und — aber nicht lachen — die bergfrohe Stimmung wieder verschwindet. Na — jetzt habe ich Dir's doch geschrieben. Nun muß ich aber meine Beichte beenden, denn es ist schon früh 5 Uhr. Der Nachtdienst wird wieder lebhafter, ich muß wecken.

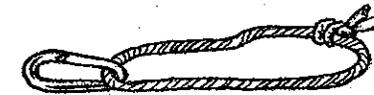
Es grüßt Dich mit einem Berg Heil!
Dein Sohn.

Unser Bergsteigerchor 20 Jahre

Es war bestimmt nicht einfach für unsere Abteilung, mitten im Krieg zu einem Konzert aufzurufen. Die Zahl der Sänger, die das Ehrenkleid des Führers tragen, hat sich bedeutend erhöht und ist damit für das Konzert ausgefallen. Der Rest ist in die innere Front eingegliedert. Das bedingt, daß die Abendsstunden nicht regelmäßig besucht werden können. Unsere Sänger, an ihrer Spitze unser Kurt Kämpfe, haben es gewagt und wir kamen am Sonnabend, dem 16. November, nach dem Vereinshaus. Es sei schon vorweg gesagt, daß es viel Beifall gegeben hat. Der Erfolg war auch wirklich groß. Worin liegt aber die Ursache, daß unser Chor immer und zu allen Zeiten nicht nur ein ausverkauftes Haus hat, sondern auch überzeugend wirkt? Als äußeres Zeichen ist die Disziplin und die damit verbundene gute Führung zu werten. Die Kraft aber, als Ausdruck eines kulturellen Willens zu wirken, kommt einzig und allein aus dem bergstarken Herzen und der bergweiten Seele. Hier ist die Quelle des Schaffens, die unsere Abteilung mit ihrem Leiter von Erfolg zu Erfolg führt. Der Gesang ist für uns nicht Selbstzweck, sondern Ausdruck einer bergsteigerischen Haltung. Durch dieses Konzert wurde diese Haltung zu einer kulturellen Willensäußerung. So war das Programm aufgebaut und so war der Gesang. Was nun Bgl. Kämpfe veranlaßt hat, plötzlich diesen Rahmen zu sprengen und mit schulmeisterlicher Art eine offene Singestunde zu inszenieren, ist nicht ganz ersichtlich. Der Rahmen wurde gesprengt, die klare Linie gestört. Das Beifallgetöse täuscht uns Bergsteiger nicht darüber hinweg, und wir wünschen für die Zukunft eine strenge Scheidung zwischen einem Konzert als kulturelle Willens-

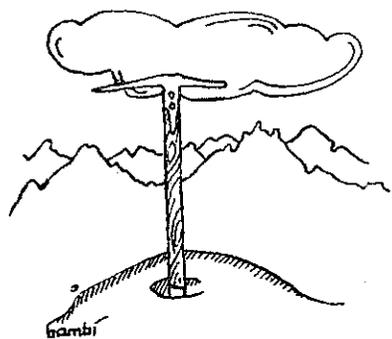
äußerung und einer offenen Singestunde, bei der auch wir Bergsteiger, frei von Unbehagen, mitsingen können.

Nun aber zum Programm! Man mache sich klar, unser Chor bringt unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen bei einem Konzert allein vier Uraufführungen vor ausverkauftem Haus zu Gehör! Das wichtigste dabei ist, daß die uraufgeführten Chöre in den eigenen Reihen entstanden sind. Angefangen bei dem Gedächtnispruch von Wendel, den Kurt Kämpfe vertonte, folgten von Bgl. Horst Kiehl zwei Chöre, die er der Abteilung gewidmet hat, und die sich durch klaren und flüssigen Aufbau auszeichnen. Er war Dichter und Komponist zugleich, und wir dürfen wohl hoffen, nach seiner Rückkehr von den Soldaten noch manche Arbeit von ihm zu hören. Als vierte, das Lied vom gemeinen Bergsoldaten, auch von Kurt Kämpfe vertont. Der Dichter dieses Liedes ist unser Bgl. Fritz Neumann, der zu dieser Uraufführung Urlaub bekommen hat. Mit verdientem Beifall wurden Dichter und Komponisten überschüttet und wir bedauerten, daß unser Kamerad Kiehl seinen Teil nicht persönlich in Empfang nehmen konnte. Darüber hinaus gab es noch besondere Delikatessen. „Heilig Vaterland“, von Spitta, das wichtig und überzeugend vorgetragen wurde. Im zweiten Teil „In stiller Nacht“ von Brahms und „Über allen Gipfeln ist Ruh“ von Friedrich Kuhlau. Im feinsten und klarsten Piano konnte man diese beiden Chöre bewundern. Noch vieles andere verdient herausgehoben zu werden, aber es genügt, wenn wir feststellen können, daß unsere Gesangs-Abteilung, an ihrer Spitze unser Bgl. Kurt Kämpfe, mit Stolz auf diese Leistungen zurückblicken können. Staffel.



Meine Berge sind mir überall nah! Gerhard Gimmel

Ein Straßengraben im fernen Land.
Mit brummenden Gliedern und müder Hand
hockt zwischen schlafenden Kameraden
einer von vielen vielen Soldaten.
Auf seinen Knien liegt ein Blatt
darauf er den Brief begonnen hat,
der nach langen, bangen, erwarteten Zeiten
der Mutter sollte Freude bereiten . . .
Wars Müdigkeit, wars die helle Sternennacht?
Er hat den Brief nicht fertig gebracht.
Ein leiser Nachwind vorüberzieht;
was summt der doch für ein altes Lied?
„Hebe deine Augen auf zu—den—Ber—gen!“
Und der Soldat träumt von seinen Bergen,
im Wachtraum sieht er sie stolz und kühn
an seinen Augen vorüberziehen.
Alle erkämpften Gipfel, die großen, die kleinen,
im Straßengraben in Frankreich erscheinen.
Der wird groß und weit, daß er die Massen
der geliebten Berge kann alle umfassen.
Und Bergglück und Sehnsucht, der Erinnerung Schatz,
haben auch noch im Straßengraben Platz.
Auf! Auf! weiter! weiter . . . der Traum ist zerronnen.
Ach Mutter, den Brief, den ich begonnen,
mußt du nun ungeschrieben lesen.
Aber nicht wahr, du weißt, wie es gewesen.
Was ich geträumt, Du weißt es ja,
meine Berge sind mir überall nah.
Und wenn der Krieg zu Ende wird gehn,
will ich Luch und die Berge wiedersehn.



Unsere Gesangsabteilung im Spiegel der Tagespresse

Dresdner Neueste Nachrichten vom 18. 11. 40.
Auch dieses Programm hat in manchen Teilen „familiären“ Charakter. Schon das Motto „Klingende Grüße der Heimatberge“ (an die im Felde Stehenden nämlich) weist darauf hin. Die Bergsteiger kommen selbst zu Wort: Horst Kiehl als Dichter und Komponist von zwei herzlichen Bergliedern, Fritz Neumann als Dichter des „Liedes vom gemeinen Bergsoldaten“, zu dem Kurt Kämpfe Weise und Satz eingängig geformt hat. Beifall umbraust den Dichter-Soldaten, der Uraufführungsurlaub bekommen hatte.

Bemerkenswert aus dem übrigen Programm das eingangs mit Bekenntnis kraft gelungene Spittasche „Heilig Vaterland“, dem ein Gedenspruch für einen in Polen gefallen Kameraden vorausging. Kurt Kämpfe hat die schlichten Worte Erich Wendels wirkungsvoll für Männerchor gesetzt.

Im zweiten Teil des Abends ging es mit Johannes Brahms' „In stiller Nacht“ auf die Berggipfel deutscher Chorkunst. Hier und in den folgenden Chören von Ruhlau und Silber konnte der Bergsteigerchor beweisen, daß er auch ein klingendes Piano zu singen weiß, daß sich Kämpfes systematische Sprech- und Singeziehung auch in diesem Stärkegrad bemerkbar macht.

Groß ist der Beifall nach jedem Chor. Und als am Schluß des ersten Teils aus dem Konzert wieder eine offene Singestunde wurde, da kannte die Begeisterung keine Grenzen.

Dresdner Anzeiger vom 18. 11. 40.

Die Dresdner Gesangsabteilung des Deutschen Alpenvereins, die sich Bergsteigerchor nennt, erfreute wieder durch das bei ihr gewohnte einheitliche Programm. „Klingende Grüße der Heimatberge“ nannte es sich diesmal. Es wollte sich damit an die feldgrauen Bergkameraden in der Ferne wenden. Der Gebirgsjäger Fritz Neumann aber war zur Stelle. Er ist der Dichter des „Liedes vom gemeinen Bergsoldaten“. Kurt Kämpfe, der fachkundige Betreuer des bestdisziplinierten, jugendlichen Singekreises, hat es in ein flüssiges, marschmäßiges Gewand gekleidet. Nun besaß es doppelte Zündkraft und schlug mit seinem herzerquickenden Humor in der Aufführung kräftig ein. Über Dichter, Komponisten und Sänger brach ein Beifallsorkan herein. Noch ein Bergfreund erfuhr Autorenehrung: Horst Kiehl, dessen Lieder ihn als Dichter und Komponisten

zugleich empfahlen. Er hielt es bei klarem Berioden- und Satzbau mit fast silberlicher Einfachheit und heimte wohl gerade dadurch schönste Erfolge ein. Kämpfe hatte außerdem die Grabchrift eines Bergkameraden würdig vertont und an die Spitze der Vortragsfolge gesetzt. Die Abteilung betrachtete diese vier Uraufführungen als eine sich selbst am 20. Geburtstag dargebrachte Morgengabe. Das war recht sinnig. Die musikalische Umrahmung dieser Neuheiten sprach in freier, freudiger, aber hinwieder auch nachdenklicher Art das Bekenntnis der Liebe zur Heimat und ihren Bergen aus. Georg Striegler.

Dresdner Nachrichten vom 19. 11. 40.

Der Bergsteigerchor Dresden beging sein 20. Stiftungsfest im Vereinshaus mit einer Reihe schöner Berg-, Natur- und Vaterlandslieder, von denen vieles als Uraufführung zum erstenmal erklang. In den Chören von Kämpfe und Kiehl paaren sich, fertlich und musikalisch, schwermütige und heldische Töne oftmals in einer Weise, die nicht ohne künstlerischen Reiz ist. Daneben auch sonst allerlei Zeitgenössisches (Spitta, Röhner) und im letzten Teile, Volkstümliches, das von dem ausgezeichnet geschulten Chor unter der Leitung Kurt Kämpfes mit geschmackvoller Gesangskultur, sorgfältiger dynamischer Ausarbeitung und vortraglicher Ausprägung dargeboten wurde. Die „Klingenden Grüße der Heimatberge“ — dies der Leitgedanke des Abends — wurden durch lebhaften Beifall belohnt.

Der Freiheitskampf vom 18. 11. 40.

Lieder von den Bergen, von der Heimat und vom großen deutschen Vaterland, mer könnte sie wohl inniger und packender zu Gehör bringen als der Chor der Bergsteiger, der sie anlässlich seines 20jährigen Bestehens im Gedenken an seine vielen im Felde stehenden Bergkameraden erklingen ließ. Darunter vier Uraufführungen, von Bergfreunden mit sehnsuchtsvollem Herzen geschrieben und vertont. Textlich und musikalisch fest in den geliebten Heimatbergen wurzeln, gefielen diese Neuschöpfungen ausgezeichnet und fanden beifällige Aufnahme. Von Berchtesgaden eigens dazu herbeigeeilt, konnte Bergkamerad Fritz Neumann als schmucker Gebirgsjäger für sein prächtiges „Lied vom gemeinen Bergsoldaten“ besonders herzlichen Beifall entgegennehmen.

Buchbesprechungen

Walter Flaig: Das Silvretta-Buch.

Erinnerungen und Erkenntnisse eines Bergsteigers und Skitouristen — Verlag Gesellschaft alpiner Bücherfreunde e. V. München — 216 Seiten. Mit über 50 Bildern und Karten. In Leinen RM. 7.60.

Erste Auflage 4 Wochen nach Erscheinen vergriffen, zweite in Auslieferung.

Silvretta: Ein schöner, ein bekannter Name bei all den Alpen-Skiläufern und Bergsteigern, die diese herrliche Alpengruppe zwischen Tirol, Vorarlberg und der Schweiz Jahr für Jahr immer mit größerer Begeisterung aufsuchen, sei es zum Skilauf im „idealesten Firnisgebiet der

ganzen Alpen“, sei es zu Bergwanderungen in den Hochtälern des Montafon und Paznaun, des Prätigau und Unterengadin. Und doch: Erst dieses mitreißend und begeisternd geschriebene Buch öffnet uns die Augen für die mannigfaltigen verborgenen Schätze an Naturschönheiten wie an altem germanischen Volksgut, die dieses „Gebirg über drei Ländern“ in sich schließt.

Walter Flaig hat diese Schatzkammer nun erschlossen. Er hat uns ein Buch geschenkt, das gleich sprudelndem Saft uns das glücklichste Begegnen „Am Weg“ mit der Natur und den Menschen schildert. Wo die Erlebnisse blühen und die zusammen gefügt das unergründliche Gefäß füllen,

das Leben heißt. Der Verfasser berichtet uns von wunderbaren und heißkämpften Gipfelsfahrten, die als Erstbegehung durch hartkämpfte Nordwände ihn zum Sieg geführt haben. Als dem Forscher folgen wir seinem Bericht vom alten Sonnentult im inneren Montafon und lassen uns von seinem dichterischen Schwung mitreißen, der über dem ganzen Buch liegt. Die Synthese, Forscher, Dichter, Bergsteiger ist mit Walthers Flieg Tatsache geworden. Mit dem Siloretta-Buch wurde ein ganz neuartiges Buch geschaffen.

Staffel.

Heimatschutz-Abreiß-Kalender 1941, Preis 2 RM.
 „Wer vieles gibt, gibt jedem etwas!“ Diese alte, leider oft genug mißbrauchte Binsenwahrheit gilt mit Recht für den Heimatschutz-Abreiß-Kalender, dessen neuester Jahrgang soeben erschienen ist, und der in 110 mit seinem Verständnis ausgewählten Bildern von Heimatschönheit redet und um Heimatliebe wirbt. Unter den vielen Bildern ist manches kleine Kabinettstück photographischen Könnens enthalten; sie sind zum größten Teile Meisterleistungen des Heimatschutz-photographen Max Nowak und zu einem kleineren Teile von anderen bewährten Freunden und Mitarbeitern des Heimatschutzes beigezeichnet worden. Sie führen in Heimatschönheit ein, zeigen die Vielfalt der Heimatnatur und den Reichtum sächsischen handwerklichen und künstlerischen Schaffens lassen darüber hinaus aber auch Blicke zu in die Mannigfaltigkeit sächsischen Lebens, wie es sich im frohen Spiel des Kindes, in harter Arbeit des Werkfertigen und im stillen Feiern nach des Tages Arbeit äußert. — Der Kalender ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Aufnahmeauschuß

Im Monat November 1940 wurden in den Deutschen Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund, aufgenommen:

Klubnachmeldungen:

L. C. Arnsteiner:

Hans Lehnert, Heidenau-Süd, Georgstr. 2.

Otto Birich, Dresden N 6, Doppellstr. 4.

Berg-Heil, Pirna:

Gerhard Kühnel, Dorf Wehlen Nr. 102 b.

Heinz Mildner, Dorf Wehlen Nr. 91.

„Excelsior“:

Rudi Stolle, Wilsdruff, Bahnhofstr. 25.

Freie Dresdner Kletter-Kiege:

Rudolf Schöne, Dresden N, Leipziger Str. 203.

Sächs.-Böhm. Klettervereinigung:

Hellmuth Scholz, Neu-Fischeren, Theresen-Malten-Strasse 28.

Einzelmitglieder:

Jugend:

Alfred Göhe, Dresden A 20, Dohnaer Str. 70.

Jungmannschaft:

Herbert Lühner, Dresden N 23, Hartigstr. 12.

Gerhard Schmiedel, Radebeul I, Am Kreis 12.

A-Mitglieder:

Heinz Freund, Kloßsche, Kurze Str. 4.

Alfred Lindner, Dresden A, Kaiser Str. 22.

Hellmuth Rißhner, Dresden A 28, Hohenzollernstraße 13.

Eröffnung

der Kunst-Ausstellung Hanns Herzing

Das Gesez des Bergraumes war die tragende Idee dieser im wahrsten Sinn einer Feierstunde abgehaltenen Eröffnungsfeier. Es war eine grandios klingende Harmonie von Wort, Musik und Farbe. Mit einem Vortrag packte Walthers Flieg alle Anwesenden in den Bann seines Themas: „Tore zur Bergschönheit“. Durch die Wucht seiner Worte erstand das tiefe Erlebnis des Bergraumes, das den Maler Hanns Herzing zu seinem künstlerischen Schaffen bestimmte. Was Herzing als Ertrag seiner Jahresarbeit zeigte, ist, wie nicht anders zu erwarten war, wieder Ausdruck eines zielsicheren Schaffens. Motive aus dem sächsischen Erzgebirge und dem Sudetenland, sowohl Bilder aus unserer Alpenwelt konnten seine Freunde bewundern. Daneben waren einige sehr gute handwerkliche Schnitarbeiten von Otto Schmiedt zu sehen. Besonders ein Steinbock sprach für das Können dieses Schaffenden. Wer Freude am schönen Bild hat, möge nicht veräumen, diese Ausstellung zu besuchen. Als Bergsteiger wird er bestimmt willkommen sein.

Staffel.

Jungmannschaftsabend

Der neue Jungmannschaftsführer, Bf. Helmut Wagler, eröffnete 20.30 Uhr die Versammlung. Er gab einen Bericht über Geschäftliches der Jungmannschaft. Da zwei Bergkameraden aus dem Ausichuß zum Militär gerufen wurden, mußten wieder neue gewählt werden.

Es meldeten sich Bf. Günter Starke, Reichsbahn und Bf. Werner Ott, T.C. Wanderlust 96. Schriftführer ist jetzt Bf. Heinz Simmann, RW. Fispelsport 09.

Soldatenecke

Beförderungen:

Helmut Anders, Felsenhorst	z. Unteroffizier
Hans Bäre, Hansensteiner	z. Feldwebel
Kurt Berge, C.M.	z. Gefreiten
Kurt Engst, Tollensteiner	z. Gefreiten
Helmut Goll, Wettersteiner	z. Gefreiten
Heinz Gründler, C.M.	z. Obergefreiten
Erh. Hägele, Frankensteiner	z. Wachtmeister
Günther Kaule, Erreicht	z. Gefreiten
Johs. Keil, Frankensteiner	z. San.-Unteroff.
Kurt Keller, Tollensteiner	z. Matr.-Hauptgefr.
Rudolf Laube, Reichsbahn	z. Gefreiten
Hans Neumann, RW. Löbnitz	z. Oberjäger
Helm. Pigulla, Frankensteiner	z. Obergefreiten
Werner Reichel, Falken	z. Gefreiten
Helmut Seipold, Alpenöhne	z. Gefreiten
M. Schönfeld, Wildensteiner	z. Feldwebel
Kurt Schurz, Erreicht	z. Obergefreiten
Ernst Theinert, Erreicht	z. Obergefreiten
Herb. Vetter, Frankensteiner	z. Obergefreiten
Heinz Walthers, Gamspikler	z. Obergefreiten
Kurt Wähner, Hunsrückler	z. Gefreiten
Erich Willkommen, C.M.	z. Unteroffizier
E. Zschiedrich, Jungfernstein	z. Gefreiten

Auszeichnungen:

Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten:
 Gefreiter Werner Edlich, Erreicht
 Jäger Herbert Opitz, C.M.
 Obergefreiter Ernst Theinert, Erreicht

Druck und Verlag: Druckerei Zobler, Dresden A 16, Dürerstraße 119, Fernruf 6 26 57 / Die Klischees der Kunstdruckbeilage sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstankalt Karl Schenkel, Dresden A 1, Grunauer Str. 12 / Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort: Dresden / Für den Textteil verantwortlich: Arno Neumann, Dresden Marschnerstr. 27, Beiträge für die Zeitschrift, Einsendungen für den Veranstaltungskalender sowie amtliche Mitteilungen der Ausschüsse bis zum 25. des Vormonats an Otto Staffel, Dresden A 16, Mackenfensterstraße 5 erbeten.